

Mittelschule München

Perlacher Str. 114
81539 München



Skript zum Erwerb des qualifizierenden Abschlusses der Mittelschule 2018/2019

Fach Ethik

Themenbereich 1: Autorität und Selbstbestimmung

Das Wort Autorität kommt vom lateinischen „auctoritas“ und bedeutet: Ansehen, Würde, Macht. Der „Auctor“ ist der Urheber und Vermittler, der anderen zum Wachstum hilft.

Autorität ist eine **soziale Positionierung**, die einer Institution (z. B. Schule, Behörde) oder einer Person zugeschrieben wird. Dies führt dazu, dass sich andere Menschen in ihrem **Denken** und **Handeln** nach ihr richten.

Autorität ist immer eine Art Beziehung:

Jemand übt Autorität aus



Jemand erkennt diese Autorität an

Abgrenzung:

Autorität ≠ autoritäres Verhalten

Autoritäres Verhalten

Autoritäres Verhalten bedeutet, dass jemand die **Machtmittel**, die ihm aufgrund seiner Stellung zur Verfügung stehen, dazu benutzt, um andere zu **zwingen**, etwas Bestimmtes zu tun.

Autorität kann auf unterschiedliche Art und Weise erworben werden. Danach richtet sich auch die Unterscheidung:

⇒ **Persönliche Autorität**

*Persönliche Autorität besitzt jemand, auf dessen Ratschlag/Urteil man sich aufgrund seiner **Persönlichkeitsmerkmale** wie Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit verlassen kann.*

Beispiel: Eltern sind für ihre Kinder Autoritäten.

⇒ **Sachautorität**

***Sachautorität** bezieht sich auf das Wissen und das Können, das jemand erworben hat. (Fachmann, der ein Fachwissen aufzuweisen hat).*

Beispiel: Fußballtrainer, Lehrer, Rechtsanwalt, ...

⇒ **Formale Autorität/ Amtsauctorität**

*Diese Autorität wird durch eine **bestimmte Stellung/einen bestimmten Beruf** verliehen. Man vertritt eine bestimmte Institution und verfügt über **Machtmittel**, die durch das Amt zur Verfügung gestellt werden.*

Beispiel: Vorgesetzter/Chef, bestimmte Berufe wie Polizist, Richter, Lehrer...

Beispiele für Autoritätspersonen

Häufig besitzen Personen nicht nur eine Form von Autorität, sondern mehrere Autoritätsformen überschneiden sich oft und hängen zusammen.

1. Christine Hohmann-Denhardt, ehemalige Richterin am Bundesverfassungsgericht

Persönliche Autorität:

- sie muss glaubwürdig und zuverlässig sein, um ihren Beruf auszuüben

Sachautorität:

- um ins Bundesverfassungsgericht zu kommen, braucht man sehr hohes Wissen/Können
- anerkannte Fachfrau auf dem Gebiet des Rechtes (Jura)

Amtsautorität:

- eine der höchsten Richterinnen Deutschlands
- sie hat großen **Einfluss** auf die rechtlichen Belange in Deutschland, **Entscheidungsgewalt**, sehr hohes **Ansehen**

2. Albert Einstein, Nobelpreisträger für Physik

Persönliche Autorität:

- „Genie“, „Gehirn des Jahrhunderts“

Sachautorität:

- Seine Relativitätstheorie verstehen nur wenige Menschen
- hohes Wissen in Physik, außergewöhnliche geistige Fähigkeiten

Amtsautorität:

- nutzte sein Ansehen als Wissenschaftler, um sich für Frieden und Menschenrechte einzusetzen

Wie kann Autorität verloren gehen?

Bischof Tebartz-van Elst

Autoritätsperson:

- hohe Position in der katholischen Kirche
- Vertrauen und Ansehen der Gläubigen

Autoritätsverlust:

- lässt den Bischofssitz und seine zugehörige Wohnung für Unmengen Geld (ca. 32 Mio. €) renovieren
- Luxus in seiner Wohnung
- Katholische Kirche lehrt ein Leben in Bescheidenheit und ohne materiellen Luxus
→ Bischof wird unglaublich, verschwendet Steuergelder der Gläubigen

Napoleon Bonaparte (Buch S.14)

Autoritätsperson:

- General
- Oberbefehlshaber der französischen Armee
- 1799 mächtigster Mann Europas
- Kaiser
- Ausstrahlung und Mut

Autoritätsverlust:

- unterdrückte seine Völker, behandelte sie schlecht, beutete sie aus
- hat seine Macht missbraucht

Der Jugendtrainer

Autoritätsperson:

- Erfahrung, guter Fußballspieler → Kinder bewundern ihn, blicken auf
- kümmert sich um seine Spieler, offenes Ohr für Probleme

Autoritätsverlust:

- nutzt Spendengelder nicht für das Team (Trikots), sondern für sich

Autorität und Konflikte

Gerade Jugendliche in der Pubertät möchten zunehmend selbstbestimmt leben und handeln. Das führt immer wieder auch zu Konflikten mit Autoritäten wie z. B. Eltern und Lehrern. Kompromisse, überlegtes Handeln und Gesprächsbereitschaft helfen beim Lösen dieser Konflikte.

Beispiel:

Mutter möchte, dass das Zimmer aufgeräumt wird, Kind beansprucht für sich das Recht, im eigenen Zimmer selbst bestimmen zu können.

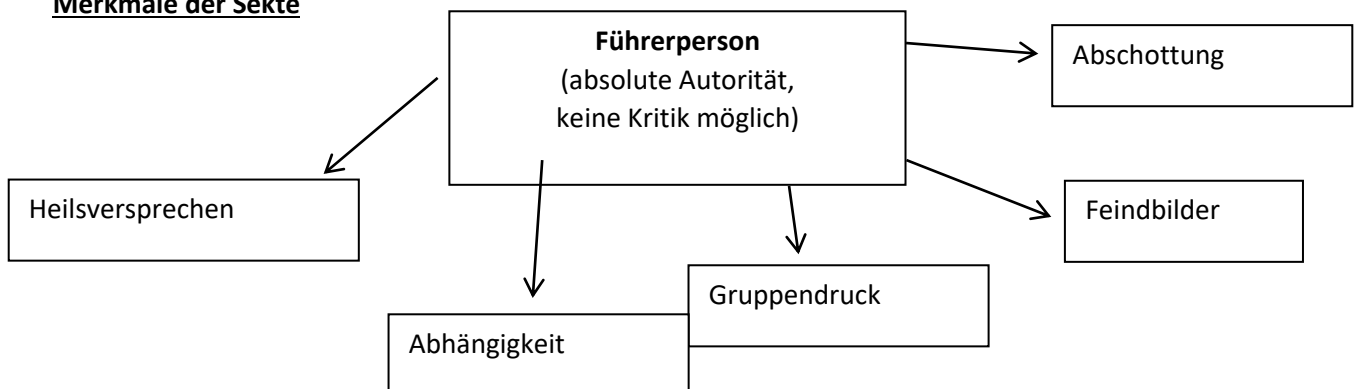
Möglicher Kompromiss:

Kind bietet an, einmal in der Woche aufzuräumen, im Gegenzug verspricht die Mutter, das Kind nicht mehr darauf hinzuweisen und sich einzumischen.

Vorsicht, falsche Autorität!

Sekten sind Organisationen, die verschiedene Techniken einsetzen, um Menschen von ihrer Gruppe abhängig zu machen. Die Kontrolle des Bewusstseins spielt dabei die entscheidende Rolle. Kontrolle und Macht sind vor allem in der Führungsperson oder dem Führungskader vereint. Eine Kritik an diesen Menschen ist für Sektenmitglieder undenkbar.

Merkmale der Sekte



Die Autorität der Führungsperson(-en) ist absolut, Widerspruch wird nicht geduldet. Die Lehre, die vom Sektenoberhaupt verkündet wird, gibt Antwort auf alle Fragen. Ein Nichtmitglied „weiß“ wenig, nur Sektenmitglieder begreifen die Welt in allen Einzelheiten. Die Klarheit der Lehre, die auf der Autorität der Führungsperson beruht, gewährt Sicherheit.

Ziel der Sekten

- Die Sekte versucht, Menschen in eine Gruppe einzuordnen. Von den Sektenmitgliedern wird hundertprozentige Integration in die Gruppe verlangt. Um dies zu erreichen, wird die Angst der Mitglieder ganz gezielt eingesetzt.

- Zudem fordert jede Sekte radikale Opferbereitschaft: Geld, Beruf, bisherige Beziehungen, Anspruch auf ein Privatleben, eigener Wille, bisheriger Name und die eigene Persönlichkeit müssen von den Mitgliedern zugunsten der Gemeinschaft aufgegeben werden.

Welche Menschen werden Opfer?

- Menschen, die auf der Suche nach einem anderen Leben, nach Selbsterfahrung sind.
- Menschen, die mit ihrem Leben unzufrieden sind.
- Menschen, die ihr Leben nicht mehr selbständig führen können; sie suchen jemanden, der ihnen sagt, was sie tun müssen.
- Menschen, die in persönlichen Krisen (z. B. Arbeitslosigkeit, Tod des Partners) stecken.
- Menschen mit seelischen Problemen.

Autorität im öffentlichen Leben

- Das Zusammenleben in der Gesellschaft wird durch Verordnungen und Gesetze geregelt, die vom Staat durch Institutionen (z. B. Polizei, Gerichte, Behörden, Schulen...) und die sie vertretenden Personen (z. B. Polizisten, Staatsanwälte, Richter, Beamte, Lehrer...) überwacht und durchgesetzt werden.

- Beispiele für Gesetze in Deutschland:

Das **Grundgesetz** ist das wichtigste Gesetz, auf dem alle anderen Gesetze basieren. Im Grundgesetz sind die Menschenrechte, die **Grundrechte** des Menschen, geregelt.

Das **Strafgesetzbuch (StGB)** legt fest, welche **Strafe** auf ein Vergehen folgen soll.

Im **Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB)** ist z. B. geregelt, wie ein gültiger **Vertrag** oder ein Kauf zustande kommt.

Mögliche Folgen eines Lebens ohne Autoritäten

Chaos, z. B. im Verkehr, bei Geldangelegenheiten, Gefahr der Kriminalität, Probleme in der Schule, Probleme in jeglichem gesellschaftlichen Miteinander, Zusammenleben und Zusammentreffen

Themenbereich 2: Arbeit, Leistung, Freizeit

Wofür arbeiten wir?

- Lebensunterhalt sichern (Wohnung, Lebensmittel, Kleidung)
- dem Leben Sinn geben, etwas im Leben erreichen
- soziale Absicherung (Rentenversicherung, Unfallversicherung...)
- eigene Familie unterstützen, Familie gründen
- Respekt, Anerkennung bekommen, stolz sein, Freude, Selbstbewusstsein
- bleibende Werte schaffen (z. B. Haus)
- sich etwas leisten können (z. B. Auto, teures Handy, Urlaub, Schmuck...)

Materielle Gründe	Immaterielle Gründe
Lebensunterhalt Luxusgüter Soziale Sicherheit	Ansehen, Respekt, gutes Lebensgefühl, Sinngebung, Freude, Erfüllung, Lebensgestaltung

Arbeit ist nicht nur für das persönliche Leben wichtig, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Jede einzelne Arbeit (z. B. Bäcker, Lehrer, Richter, Müllabfuhr...) trägt einen wichtigen Teil zum gesellschaftlichen Leben bei.

Wer arbeitet, zahlt zudem Steuern und Sozialabgaben, ohne die unser Staat nicht existieren könnte. Da das Geldverdienen nicht der einzige Grund für Arbeiten ist, arbeiten viele Menschen auch ohne Bezahlung in Ehrenämtern, z. B. Vereinen, Kirchen, freiwillige Feuerwehr, usw...

Ehrenamt

Mit dem Begriff Ehrenamt bezeichnet man meist eine Freiwilligentätigkeit, die regelmäßig und über einen längeren Zeitraum ausgeübt wird, ohne dass eine Bezahlung erfolgt. Ehrenamtliches Engagement gibt es beispielsweise in Sportvereinen, in der Betreuung von Senioren oder Kindern und Jugendlichen oder im Bereich des Umweltschutzes. Menschen arbeiten aus verschiedenen Gründen ehrenamtlich, z. B. weil sie Sinn im Leben suchen, anderen helfen wollen, Kontakte mit anderen knüpfen wollen, Erfahrungen für die berufliche Zukunft machen wollen, die Gesellschaft positiv verändern wollen.

Arbeitslosigkeit

<u>Gründe Betrieb – Firma – Wirtschaft</u>	<u>Gründe Arbeitnehmer</u>
→ Rationalisierung Abbau/ Einsparung von Arbeitskräften → Automatisierung Einsatz von Maschinen → Konkurs der Firma Firma geht „pleite“ → schlechte Auftragslage/Wirtschaftslage → Verlagerung der Produktion/des Betriebs ins Ausland	→ fehlende Ausbildung/mangelnde Qualifikation/fehlende Fachkenntnisse → schlechte Einstellung zur Arbeit/schlechte Arbeitsmoral → mangelnde Leistung/fehlendes Engagement → keine Eignung körperlich/ geistig → fehlende Mobilität/Flexibilität

Welche Folgen kann Arbeitslosigkeit haben?

- die Existenz ist bedroht

- „Das Geld reicht nicht!“ → Lebensunterhalt nicht gesichert
- Angst vor Verschuldung
 - Sinn des Lebens – „Wofür bin ich da?“
 - Gefühl der Nutzlosigkeit/Wertlosigkeit
 - Verlust von Freunden/ Bekannten

Sinnvolle Freizeitbeschäftigung

Begriffsklärung:

Freizeit ist die Zeit, die wir frei zur Verfügung haben und verwenden können wie wir möchten. Sie bleibt übrig, wenn wir die **Arbeitszeit** (ca. 8 Stunden täglich/40 Stunden wöchentlich) und die **gebundene Zeit** (die Zeit, die wir mit notwendigen Dingen wie Körperpflege, Essen, Schlaf, Kinderbetreuung, Kochen, Fahrten...) abziehen. Arbeitende Erwachsene mit Familie haben meist nur sehr wenig freie Zeit zur Verfügung.

Freizeit = Lebenszeit – Arbeitszeit – gebundene Zeit

Wir brauchen Freizeit zur Entspannung, zur Erholung, zur Entfaltung unserer Persönlichkeit und zum Ausüben von Hobbies. Sinnvolle Freizeitbeschäftigungen sind Beschäftigungen, die dies fördern. Dazu zählen z. B.:

- körperliche/sportliche Aktivitäten (Wandern, Fußball, Basketball, Tanzen, Fahrradfahren...)
- kulturelle Aktivitäten (Lesen, Museumsbesuch, Konzertbesuch...)
- künstlerische Aktivitäten (malen, basteln, singen, tanzen, musizieren...)

Die einseitige Beschäftigung mit digitalen Medien kann zur Folge haben, dass sich der Mensch nicht ausreichend entspannt und erholt. Man bewegt sich dabei nur sehr wenig oder gar nicht, was körperliche Folgen wie Übergewicht hervorrufen kann. Auch der Entfaltung und Entwicklung der Persönlichkeit dient die Beschäftigung mit Digitalem nur teilweise. Eine soziale Folge kann Vereinsamung sein.

Grenzen der Leistungs- und Erfolgsorientierung

Definition Leistungsgesellschaft:

Gesellschaft, in der vor allem die persönlichen Leistungen des Einzelnen für seine soziale Stellung, sein Ansehen, seinen Erfolg usw. ausschlaggebend sind.

Manchmal stoßen wir an die Grenzen unserer persönlichen Leistungsfähigkeit. (→ vgl. Geschichte über Elif S.27)

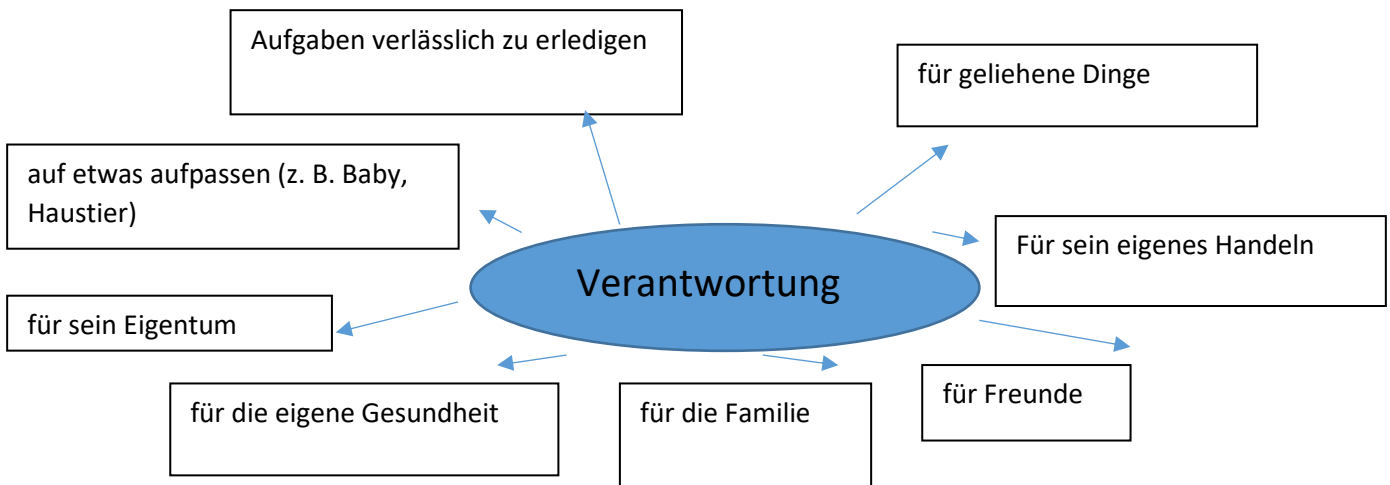
Stresskreislauf

Wissen: Ich muss eine Prüfung bestehen.
Ziel: Ich möchte diese so gut wie möglich ablegen.
Grund: Bessere Chancen bei der Ausbildung (z. B. M-Zweig) oder bei der Berufswahl.

Oft sind die Erwartungen der Gesellschaft (Eltern, Schule, Arbeitgeber), aber auch die eigenen Erwartungen an sich sehr hoch. Wenn man diesen Erwartungen nicht gerecht werden kann, setzt man sich oft unter Druck und scheitert erst recht.

→ **Wichtig:** Bewusstsein über die eigenen Fähigkeiten
 z. B. Ich bin gut vorbereitet → Ich kann eine gute Arbeit schreiben!

Themenbereich 3: Verantwortung für das Gemeinwohl wahrnehmen



Verantwortung übernehmen bedeutet, dass man sich sein Handeln überlegt, zu eventuellen Folgen steht und zur Wiedergutmachung beiträgt. (Das bedeutet auch, rechtliche Folgen zu bedenken und auf sich zu nehmen).

Verantwortung kann in verschiedenen Bereichen übernommen werden:

- ➔ Verantwortung für sich selbst
- ➔ Verantwortung für andere/auch die Gemeinschaft
- ➔ Verantwortung für die Natur

Grundlage für verantwortliches Handeln:

- ➔ Eltern übernehmen Verantwortung für ihr Kind. Dieses bekommt dadurch Urvertrauen.
- ➔ Durch gemeinsame Erlebnisse, positive Begegnungen und den Erfahrungen aus diesen entsteht wechselseitige Anerkennung und Achtung.
- ➔ Durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers im Austausch mit der Natur. Wenn man sich und die Natur achtet, ist man bereit, für natürliche Lebenszusammenhänge Sorge zu tragen.

Verantwortungsloses Handeln

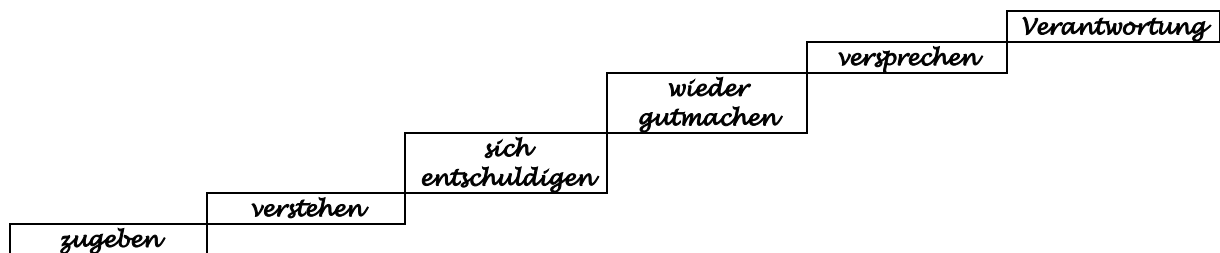
Im Alltag kann man verantwortungsloses Handeln in verschiedensten Situationen beobachten:

- ➔ Im Straßenverkehr (Rasen, über die rote Ampel gehen/fahren, alkoholisiert Auto fahren, rücksichtslos Fahrrad fahren,)
- ➔ Im Umgang mit der Natur (Müll nicht trennen, sorgloser Umgang mit Energie und Wasser...)
- ➔ Im Umgang mit Menschen (Alkohol trinken oder Rauchen in der Schwangerschaft...)
- ➔ Im Umgang mit dem eigenen Körper (zu wenig Sport, falsche Ernährung, Suchtmittel...)

Gründe für verantwortungsloses Handeln können z. B. sein:

- ➔ Unwissenheit (jemand weiß es nicht besser)
- ➔ Egoismus (das eigene Wohl ist wichtiger als das Wohl des anderen/der Gemeinschaft)
- ➔ Bequemlichkeit
- ➔ fehlende Vorbilder

Stufen der Verantwortung



Einflussmöglichkeiten des Bürgers

- ➔ Wählen gehen (Bundestag, Landtag, Gemeinderat, Stadtrat)
- ➔ Leserbriefe an Zeitungen schreiben
- ➔ Petitionen einreichen (Bundestag, Landtag)
- ➔ Mitgliedschaften in Verbänden, Parteien oder Bürgerinitiativen

Wer nicht zur Wahl geht oder sich nicht für Politik interessiert, übernimmt keine Verantwortung und hat keinen Einfluss auf politische Entscheidungen. Beschwerden über herrschende Situationen, Gesetze oder Verhältnisse sind dann nur schwer nachvollziehbar.

Verantwortung übernehmen

Umwelt/Natur

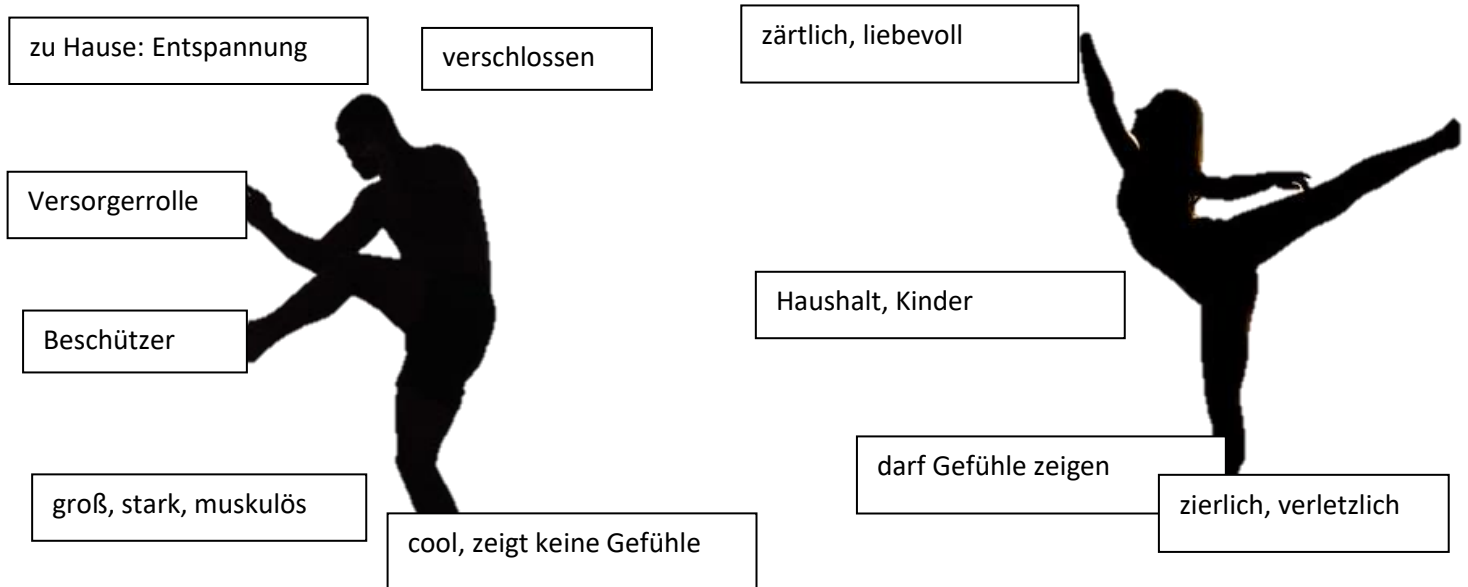
- ➔ Müllvermeidung/Mülltrennung
- ➔ sorgsamer Umgang mit Wasser und Energie (Strom, Heizung etc.)
- ➔ unnötige Fahrten mit dem Auto vermeiden
- ➔ öffentliche Verkehrsmittel nutzen
- ➔ erneuerbare Energien nutzen
- ➔ nicht alles gleich wegwerfen und ersetzen, versuchen, Dinge zu reparieren

in der Schule/Klasse

- ➔ Regeln einhalten
- ➔ Vorbildfunktion erfüllen
- ➔ Dienste übernehmen
- ➔ Klassensprecher/Schulsprecher
- ➔ Auf jüngere Schüler achten/helfen
- ➔ Tutoren/Streitschlichter

Themenbereich 4: Partnerschaft von Mann und Frau

Folgende Merkmale ordnet man häufig den verschiedenen Geschlechtern zu



Männer und Frauen unterscheiden sich

1. durch **primäre Geschlechtsmerkmale**
Darunter versteht man Geschlechtsmerkmale, die unmittelbar zur Fortpflanzung notwendig sind. Sie sind schon bei der Geburt vorhanden.
2. durch **sekundäre Geschlechtsmerkmale**
Darunter versteht man körperliche Besonderheiten, die sich in der Pubertät entwickeln und nicht direkt der Fortpflanzung dienen.
3. durch **geschlechtstypische Verhaltensweisen**
Diese sind zum Teil aus **Tradition** und **Gesellschaft** hervorgegangen und sind nicht unabänderlich, das heißt sie **unterliegen einem Wandel**.

Weit verbreitete Meinungen/Vorstellungen, die einer Personengruppe zugeordnet werden, nennt man **Klischees**. Klischees sind oft **übertrieben** und greifen Merkmale heraus, die auf alle Personen, dieser Gruppe übertragen werden („Männer weinen nicht“, „Frauen lieben rosa“, etc.).

Klischees verallgemeinern und werden daher den einzelnen Personen nicht gerecht.

Mann und Frau – gesellschaftliche Erwartungen früher und heute

Das Rollenbild und damit auch das Beziehungsbild in den einzelnen Geschlechtern hat sich seit dem 18. Jahrhundert stark verändert. Waren im 17./18. Jahrhundert standesgemäße Heiraten wichtig, zählen heute Werte wie Vertrauen, Liebe, Verlässlichkeit.

Die Rolle von Mann und Frau seit dem 17./18. Jahrhundert bis heute

Bis 1800

Es gab eine klare Rollenverteilung: Durch alle Schichten hindurch mussten sich die Frauen an die Vorgaben ihres Ehemannes halten. Der Mann war das Oberhaupt der Familie. Sie waren dafür zuständig, dass es ihrer Familie gut geht und alle versorgt sind.

Frauen hatten unterschiedliche Aufgaben, je nachdem, welcher Schicht sie angehörten. Adelige Frauen mussten sich nicht um die Erziehung der Kinder kümmern, dafür hatten sie Angestellte. Die einfachen Frauen jedoch waren für die Kindererziehung und den Haushalt zuständig, auf dem Land arbeiteten sie auch auf dem Bauernhof mit.

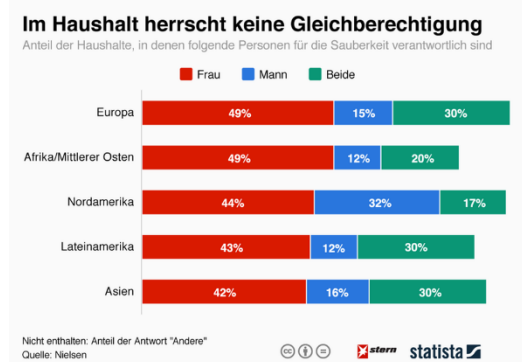
Bei der Wahl des Ehepartners spielten die Voraussetzungen der Familie eine große Rolle. Adelige mussten andere Adelige heiraten, sonst verloren sie ihren Stand. Aber auch bei den Bauern und Bürgern durfte die Familie bei der Wahl des Ehepartners mitreden und entscheiden. Liebe spielte nur eine untergeordnete Rolle. Es ging auch um Grundbesitz und freundschaftliche oder diplomatische Beziehungen im Dorf.

19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert gab es einige Veränderungen, die ihre Begründung in der Industrialisierung hatten. Frauen arbeiteten nun zum Teil in Fabriken, sie bekamen allerdings weniger Lohn als Männer. Im Bürgertum gab es gegen Ende des 19. Jahrhunderts sogar Frauen, die Berufsausbildungen absolvierten, manche studierten sogar. Männer waren in allen Schichten nach wie vor der Hauptnährer und der autoritäre Familienvorstand. Die Partnerwahl fand in der Regel innerhalb der eigenen Schicht statt.

Nach 1945

Lange Zeit spielte der Mann immer noch eine wichtige, autoritäre Rolle, die Frau war zuständig für die „drei Ks“ (Kinder, Küche, Kirche). Mit der Zeit wurden die Frauen aber selbständiger und gingen ganz selbstverständlich einem Beruf nach. Diese Unabhängigkeit hatte zur Folge, dass auch die Wahl des Partners nun an andere Werte gebunden ist. Liebesheiraten sind nun die Regel. In den Beziehungen sind Gleichberechtigung und Partnerschaftlichkeit ganz normal. Auffallend ist, dass Frauen, egal welcher Herkunft, berufstätig sind und dies auch gerne sein möchten. Allerdings ist, wie man an der



nebenstehenden Grafik sehen kann, immer noch häufig die Frau im Haushalt für Sauberkeit zuständig. Auch nehmen Frauen häufiger berufliche Auszeiten für die Kindererziehung.

Kinder in der heutigen Zeit wachsen mit diesen Werten auf, sie werden zu freien und selbständigen Menschen erzogen. Sie können sich, egal welchem Geschlecht sie angehören, frei entfalten und nach eigenen Wünschen einen Beruf wählen.

Was ist Liebe?

Verliebtheit ist ein passiver, kurzfristiger Zustand. Liebe hingegen ist eine aktive, länger andauernde Tätigkeit, die erlernbar ist.

(Erich Fromm)

Unterschiedliche Formen von Liebe:

1. Partnerschaftliche Liebe

Zur partnerschaftlichen Liebe gehören auch die körperliche Anziehung und die Ausübung von Sexualität.

2. Liebe zu nahen Familienmitgliedern (eigene Kinder, Eltern, Geschwister)

Diese Art von Liebe ist geprägt von dem Gefühl, sich um den anderen kümmern zu wollen, dazu beizutragen, dass es dem anderen gut geht.

Zu einer gelingenden Partnerschaft/Ehe gehört Vertrauen, Ehrlichkeit, gemeinsame positive Erlebnisse, gemeinsame Interessen, Interesse am anderen, gemeinsame Lebensziele...

Die Frau in der Arbeitswelt

Wie ist die aktuelle Arbeitssituation für Frauen?

- ➔ 10% weniger Lohn bei gleicher Arbeit wie Männer
- ➔ Kinder und Berufstätigkeit lassen sich in vielen Fällen noch nicht gut vereinbaren
 - ➔ fehlende Kinderbetreuung
 - ➔ fehlende Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit
 - ➔ Wechsel von Teilzeit schwierig
- ➔ geringe Arbeitsrente; Liegt teilweise sogar unter der Witwenrente
- ➔ Frauen übernehmen deutlich seltener Führungspositionen
- ➔ Frauen arbeiten häufiger in kleinen Betrieben, in niedrigeren Positionen mit weniger Arbeitsstunden

Maßnahmen, die zur Gleichstellung der Frau in der Arbeitswelt beitragen können

- ➔ verbesserte Betreuungsmöglichkeiten (betrieblich/staatlich) für Kinder
- ➔ flexiblere Arbeitszeiten
- ➔ Teilzeitstellen
- ➔ Möglichkeiten des Wechsels von Teilzeit zu Vollzeit und umgekehrt
- ➔ verstärkte Möglichkeit der Elternzeit, auch für Väter
- ➔ Weiterbildungsmöglichkeiten während der Elternzeit

Homosexualität

Homosexualität nennt man die sexuelle Anziehung durch und sexuelle Betätigung mit Personen des eigenen Geschlechts.

In einigen Ländern der Welt ist Homosexualität strafbar. In Deutschland ist es homosexuellen Paaren hingegen möglich, eine Partnerschaft eintragen zu lassen. Damit sind sie heterosexuellen Ehepaaren nahezu gleichgestellt.

Themenbereich 5: An Grenzen kommen

Menschen in Grenzsituationen

Wenn Menschen ganz bewusst Grenzen suchen, gibt es die unterschiedlichsten Erscheinungsformen: z. B. Mutproben, Extremsportarten, Alkohol oder Drogen.

Die Gründe, weshalb Menschen ihre Grenzen suchen, sind vielfältig. Ein wichtiger Grund ist beispielsweise der Wunsch nach Anerkennung. Außerdem wollen sie die eigene Leistungsfähigkeit erfahren, ihr Selbstbewusstsein stärken, Aufmerksamkeit erregen...

An Grenzen geraten wir aber auch ungewollt, wie beispielsweise durch den Tod eines nahestehenden Menschen, Krankheit, Scheidung, Naturkatastrophen oder drohende Arbeitslosigkeit.

Umgang mit Krisensituationen

z. B. Scheidung: Neubeginn, evtl. Ortswechsel, mit einem neuen Hobby beginnen...

z. B. Erkrankung: Versuch, die Krankheit anzunehmen, Möglichkeiten der Heilung recherchieren, offen darüber sprechen

z. B. Tod eines Angehörigen: Abkapselung von der Umwelt, Verlust des eigenen Lebensmutes

Vorstellungen vom Tod

3 – 4-Jährige verbinden den Tod mit Abwesenheit und Trennungsängsten

4 – 5-Jährige stellen sich den Tod als unbestimmtes Ereignis vor, das anderen zustößt, sie verbinden es mit viel Schlaf und Dunkelheit

5 – 9-Jährige es entwickelt sich eine Furcht vor dem Tod

Ab ca. 7 Jahren die Kinder wissen meist, dass der Körper nach dem Tod zerfällt

8 – 9-Jährige beginnen, unabhängig von ihrer Religion, eine Art von Unsterblichkeitsvorstellung zu entwickeln, weil der Gedanke an den Tod unannehmbar und unerträglich ist

13 – 14-Jährige bei dieser Altersgruppe nimmt die Unsterblichkeitsvorstellung zunehmend ab

Phasen der Trauer

1. Trauerschock

Reaktion: Entsetzen, „Lähmung“, irrationaler Versuch der Leugnung („Das gibt es nicht!“ „Das ist nicht wahr!“)

2. Trauer unter Kontrolle

Wenige Stunden nach der Todesnachricht: „Keine Zeit für Trauer“

- ➔ Organisation der Beisetzung, Benachrichtigung von Verwandten und Bekannten...
- ➔ Versuch der Beherrschung von Gefühlen

3. Zurückgenommenes Leben

Schmerzlichste Phase: Gefühlschaos, starke Sehnsucht nach dem Verstorbenen, Verzweiflung, evtl. auch Wut, Rückzug aus dem Alltag, Unfähigkeit, gewohnte Tätigkeiten auszuführen

4. Annahme der Trauer

- ➔ Allmähliche Loslösung vom Verstorbenen, unbefangener Umgang mit Eigentum und Bildern des Verstorbenen
- ➔ Erkennen, dass das Leben weitergeht
- ➔ Rückkehr zu den Anforderungen des Alltags

Häufig kommt das Überspringen einer Phase oder auch der Rückfall in eine schon überwunden geglaubte Phase vor.

Was kommt nach dem Tod?

Was glauben Christen?

- Christen glauben an die Auferstehung und das ewige Leben.
- Sie leben in Zuversicht und Hoffnung, weil Jesus Christus den Tod am Kreuz besiegte.

Was glauben Muslime?

- Nach dem Tod gibt es ein Gottesgericht.
- Es wird zwischen Guten und Bösen, zwischen Himmel und Hölle unterschieden.
- Der Koran beschreibt diesen Zustand in Bildern und Gleichnissen.

Was glauben Juden?

- Gott ist der Herr über Leben und Tod. Er hält den Bund mit den Menschen über den Tod hinaus aufrecht.
- So kann der gläubige Jude seine Seele nach dem Tod zurückgeben.
- Wie die Christen glaubt der Jude an die Auferstehung und das Leben bei Gott.

Was glauben Hinduisten?

- Dem Hindu stehen nach dem Tod zwei Wege offen:
 1. Sein Körper wird wiedergeboren als höheres oder niederes Lebewesen.
 2. Er wird aus dem ewigen Kreislauf der Wiedergeburten befreit.

Was glauben Buddhisten?

Wie beim Hinduismus erfolgt nach dem Tod

- a) die Wiedergeburt oder
- b) das Ende im Nirwana

Buddhisten sehen im Nirwana ein unvorstellbares Nichts, einen Zustand der Erlösung im Himmel.

Was glauben Atheisten (= Menschen, die nicht an Gott glauben)?

- Ein Weiterleben nach dem Tod gibt es nicht. Mit dem Tod ist alles aus.
- Der Mensch zerfällt in seine natürlichen Bestandteile.

Arten der Totenbestattung

Die Totenbestattung gehört zur menschlichen Kultur und ist schon seit der Altsteinzeit geschichtlich nachgewiesen.

Die Erdbestattung

Begraben des Verstorbenen im Sarg

Die Feuerbestattung

Verbrennung des Verstorbenen im Sarg

- später Beisetzung der Asche in einer Urne im sogenannten Urnengrab
- Feuerbestattung erfordert Verfügung der Verstorbenen oder schriftlichen Willenserklärung der nächsten Angehörigen

Die Seebestattung/Wasserbestattung

- ➔ Urne mit Asche wird ins Meer geworfen (außerhalb der Dreimeilenzone) – die Stelle wird in einer Seekarte markiert; eine Kopie der Karte erhalten die Angehörigen
- ➔ Die Seebestattung war früher nur für Seeleute vorgesehen – heute für jeden

Die anonyme Bestattung

- ➔ Feuerbestattungen mit Urnenbeisetzung auf einem Gemeinschaftsfeld ohne Hinweis auf den Verstorbenen
- ➔ Zeitpunkt und Stelle der Beisetzung sind nur der Friedhofsverwaltung bekannt

Die „Friedwald-Bestattung“

Die Asche eines Verstorbenen wird in einem sogenannten „Friedwald“ unter einem Baum begraben, der bereits zu Lebzeiten beim Forstamt ausgewählt werden kann. Diese Form der Bestattung außerhalb eines Friedhofes gibt es in Deutschland erst seit 2001. Im Landkreis Kitzingen entstand im Mai 2007 der erste Friedwald in Bayern.

Begleitung zum Tod

Ein Hospiz ist eine Einrichtung, in der Todkranke bis zu ihrem Tod körperlich und psychisch betreut werden. Dem Sterbenden soll ermöglicht werden, seine letzte Lebenszeit in möglichst angenehmer und familiärer Atmosphäre zu verbringen. Er soll in Würde und möglichst ohne Schmerzen leben bis er stirbt.

Aktive Sterbehilfe

Aktive Sterbehilfe ist die gezielte möglichst schmerzfreie Tötung eines Menschen, um dessen Leid abzukürzen. In Deutschland ist sie in jeder Form strafbar.

Passive Sterbehilfe

Bei der passiven Sterbehilfe werden lebensverlängernde Maßnahmen eingestellt und Therapien abgebrochen. Sie ist zulässig, wenn der Patient diese Entscheidung noch mit eigenem Willen treffen kann bzw. im Vorhinein schriftlich niedergelegt hat.

Recht auf Leben

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland Art. 2

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur aufgrund eines Gesetzes eingegriffen werden.“

Ausnahme:

Der §218 des Strafgesetzbuches (StGB) ermöglicht den Abbruch einer Schwangerschaft bis zur 12. Woche. Nach diesem Zeitpunkt ist der Embryo zu weit entwickelt, ein Abbruch würde dann als Tötung bestehenden Lebens gelten. Die Voraussetzung für einen Abbruch ist die Beratung durch eine anerkannte Konfliktberatungsstelle, dort wird man auch über Alternativen wie z. B. eine Adoption beraten und es werden Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt, wenn man das Kind behält. Bei Minderjährigen muss das Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

Todesstrafe

In einigen Staaten der USA, in Saudi-Arabien und in China sowie in einigen anderen Ländern (nicht in Europa!) gibt es die Todesstrafe.

Gegenargumente gegen die Todesstrafe sind:

- ➔ Recht auf Leben ist im Gesetz verankert
- ➔ Unschuldige können verurteilt werden, das Töten ist aber unumkehrbar
- ➔ lebenslange Haft ist schlimm genug
- ➔ niemand hat das Recht zu töten
- ➔ keine Chance auf Besserung/Reue